

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1978-1979)
Heft: 11

Rubrik: Internationales

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

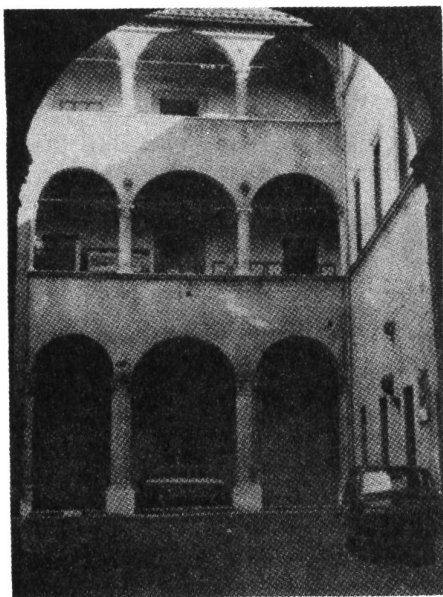
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IN ROM IST ES WIE IN ZUERICH ... NUR ANDERS

Ich hatte vor, die italienischen Consultori aus der Nähe kennenzulernen und fuhr deshalb mit meiner Schwester nach Rom. Zufällig lasen wir in "effe", dem italienischen Frauenmagazin, dass über Ostern ein internationaler Kongress über Gewalt gegen Frauen stattfindet. Also trudelten wir am Karfreitag ins Frauenzentrum.



Das Frauenzentrum ist ein alter Palast, den die Frauen im Herbst 1976 besetzt haben und in dem sie sich für ihre Aktivitäten eingerichtet haben. Es sind immense Räume, verteilt auf 3 oder 4 Stockwerke. Es hat einen Innenhof und Lauben. Die Römerinnen machen dort Beratungen, Selbsthilfe, Gruppensitzungen, Treffen.

Das Zentrum war zuerst von den Frauen des MLD (Movimento di Liberazione della Donna) besetzt worden -- sie sind mit der Radikalen Partei verbunden. Die Frauen anderer Gruppen, vor allem die autonome Bewegung, fühlten sich zuerst durch dieses Vorgehen im Alleingang brüskiert, weil Pläne für eine Besetzung schon lange gemeinsam bestanden hatten. Heute machen in diesem Zen-

trum die meisten Römer Frauengruppen mit, sie benutzen und verteidigen es gemeinsam. Die Hauptforderung ist immer noch die nach einer Stromversorgung, die die Stadt Rom boykottiert. Denn damit müsste sie die Tatsache anerkennen, dass dieses Haus jetzt den Frauen gehört. Unterdessen helfen sich die Frauen mit Kerzen und Petrollampen aus ... und machen natürlich Aktionen.



Adresse: Via Governo Vecchio 39
(Nähe Piazza Navona)

Der Kongress ist Samstag, Sonntag, Montag -- die ersten beiden Tage Arbeitsgruppen im Frauenzentrum, am Montag Vollversammlung in einer Aula an der Uni.

An den drei Tagen gehe ich immer wieder für einige Stunden an den Kongress. Meine Schwester will nicht mitkommen. Der ganze Kongress dünkt mich überhaupt nicht international: es wird überall Italienisch gesprochen, die Frauen erzählen von Rom, Pavia, Neapel und so weiter.

Unentschlossen stüfere ich von Arbeitsgruppe zu Arbeitsgruppe. Als erstes beeindruckt mich die Art, wie diese Italienerinnen diskutieren: Es sind durchs Band weg Gruppen von ca. 50 Frauen. Und die, die gerade sprechen, tun dies laut und intensiv. Und sobald eine aufgehört hat, fährt eine andere weiter. Ich staune, die Frauen wirken alle so selbstbewusst. Sie nehmen auch die Fäden auf, die diejenigen vor ihnen

zu spinnen begonnen haben. Mir fällt auch auf, dass sie Widersprüche beim Namen nennen, sie aber erst mal stehen lassen. Wie sie wohl damit arbeiten? Und zwischenhinein reden immer wieder alle zusammen heftig und durcheinander, das legt sich nach kurzer Zeit wieder -- und es geht weiter. Das spricht mich merkwürdig an: ich freue mich über die Kreativität und persönliche Stärke, die im Raum sind, aber ich frage mich, was wohl die Frauen empfinden, die an der 'Frauenkrankheit' leiden: Hemmungen, Sprachlosigkeit. Doch schon in der nächsten Arbeitsgruppe staune ich wieder: eine Frau spricht, gehemmt, stockend, unsicher erzählt sie von sich -- und die andern hören alle zu, fragen nach, lassen sie interessiert ausreden, unterstützen sie!

Wie machen die das bloss? Unsere Vollversammlungen kommen mir dagegen vor wie eine Versammlung von Komplexen...



Endlich treffe ich auf "Internationale" -- Frauen aus der BRD, die auch nur zufällig hierhergeraten sind und vorher nichts von dem Kongress gehört hatten.

Sie nehmen mich in die internationale Gruppe mit. Es wird dort Englisch gesprochen. Eine Irin ist da, einige Deutsche, eine Spanierin und noch ein paar.



Überall in Europa scheint die Frauenbewegung etwas isoliert zu sein und Schwierigkeiten zu haben, andere Frauen anzusprechen: Hausfrauen, Arbeiterinnen, "die grosse Masse der Frauen"...

Wie ist es möglich, mit diesen Frauen in Kontakt zu kommen und sie für die Frauenprobleme hellhörig zu machen? Wie können sie für ihre eigenen Bedürfnisse aktiviert werden?

Warum wollen wir überhaupt andere Frauen begeistern? Wir können doch einfach das machen, wozu wir Lust haben...

Die Frauenbewegung braucht Stärke, um an einer Welt zu arbeiten, die für Frauen lebbar ist, und darum auch noch viele Frauen mehr.

Wir bewegen uns sonst nur im Kreis

Von den Bedürfnissen dieser Frauen ausgehen...

Was sind denn das für Bedürfnisse?

Aber oft wollen sie gar nicht reden, nur die Hilfestellung und nicht gleich noch aktiv mitarbeiten müssen

Während wir so reden, denke ich daran, dass meine Schwester, eine Hausfrau mit Familie, irgendwo in Rom herumspaziert, weil sie Hemmungen hat, in die Frauenbewegung zu kommen, weil sie Angst hat, an Gruppendiskussionen teilzunehmen. Und ich kann mir nicht helfen, ich finde unsere Situation hier recht absurd. Doch was kann ich dem entgegensetzen?????????

... ja, Verhütung, Schutz vor gewalttätigen Ehemännern, Abtreibung...

Wir müssen auf diese Bedürfnisse eingehen, ihnen da helfen.

Mit Frauenhäusern für geschlagene Frauen, mit Beratungsstellen, mit Abtreibungskliniken

Aber wenn wir diese Hilfeleistungen machen, dann machen wir ja nur das, was eigentlich der Staat machen sollte - und wir machen es erst noch gratis... das ist Pflasterlipolitik.

Damit können wir ihr Bewusstsein erweitern. Wenn wir dann mit ihnen reden eben.

Wir müssen eben auch mit unserer Arroganz abfahren. Wir müssen eine andere Sprache finden... nicht so Insidersprache. Wir müssen andere Formen finden.

Aber entweder du machst etwas Konkretes oder dann schwätzt du eben noch viele Jahre daher.



Aber wie?

Langsam stinkt es mir in dieser Gruppe. Erstens ist hier (obwohl wir nur etwa 15 Frauen sind) sofort das Problem der Hemmungen und des Dominierens einzelner da. Und zweitens bleibt die Debatte ungeheuer abstrakt. Weil immer wieder nationale Unterschiede angeführt werden, die kaum zu vermitteln sind so. Ich mache mit einigen, die auch konkreter reden wollen, auf den Abend ab. Es kommt aber dann nicht zustande, weil die Schlafplatzsuche schwierig wird.



Der Montag ist vor allem geprägt durch Bericht aus den Arbeitsgruppen.

Die Gruppe über die Familie spricht vor allem über die Beziehung zu unsern "eigenen" Müttern. Es geht auch um unsere Suche nach Mütterlichkeit, nach Schwesterlichkeit, die wir nirgends finden, wenn wir die Familie oder die Zweierbeziehung verlassen, die wir aber dann im Frauenzentrum zu finden hoffen. Eine Frau tritt plötzlich ans Mikrofon und ruft:

"Die Frauenbewegung ist nicht Ersatz für die fehlende Geborgenheit in Familie oder Zweierbeziehung! Die Frauenbewegung gibt nicht die gefühlsmässige Identität, die uns die Gesellschaft verweigert! Die Frauenbewegung ist eine revolutionäre Bewegung!"

Die Frauen im Saal jubeln und klatschen... ich bin schockiert, denn ich denke, dass es gerade ein Teil unserer revolutionären Dynamik und Kraft ist, wenn wir unsere gefühlsmässigen Beziehungen durch die gemeinsame Arbeit, durch den gemeinsamen Kampf anders aufbauen, eine Alternative zu der uns gefühlsmässig isolierenden Gesellschaft suchen, dass wir eben das alles miteinbeziehen wollen. Aber vielleicht verstehe ich nicht richtig. Vielleicht verurteilt die Frau Bemuttern oder ein passives sich tragen lassen wollen...

Homosexualität

Das Thema ist zum ersten Mal an einem Kongress auf der Themenliste!

Ja, langsam beginnen wir Lesben, eine eigene Stärke darzustellen.



Wir erwarten von der Frauenbewegung, dass sie uns nicht diskriminiert, nicht in ein Ghetto abschiebt.

Und dann sind wir um so enttäuschter, wenn wir in der Frauenbewegung so an den Rand gedrückt werden.

Und die Aggressivität zwischen uns Lesben selbst!

Demgegenüber müssen wir uns als Lesben stärker selbst strukturieren.

Wie sollen wir fähig zu Beziehungen sein, die frei sind von Aggressivität, wenn unsere ganze Umwelt durch Gewalt und Aggressivität bestimmt wird?

Aber das heisst dann wieder, dass wir das alte Schema Homo/Hetero zementieren und es sollte doch auch ohne das gehen.

Also wir Lesben dürfen uns doch nicht immer nur auf unsere Sexualität fixieren lassen

Wir sind auch eine Kultur. Wir müssen unsere Kultur wiederfinden und erst recht entwickeln.

Und das Ghetto, in dem wir stecken, das mildert die Spannungen zwischen uns auch nicht... wir sind Verbündete, die unser einem enormen Druck stehen, und schnell empfinden wir uns vielleicht als "Verräterinnen" in diesem Bund.

Ich fühle mich immer so verloren, weil ich kaum sagen kann, was ich empfinde, wä l sogar die ganze Gefühlssprache vom Patriarchat dominiert wird.

Es ist übrigens das erste Mal, dass wir überhaupt über Aggressivität zwischen Frauen sprechen--

Und sowieso, wir haben unter uns selbst so verdammte männliche Schematas. Wie wir uns einander nähern sollen, auch unter Frauen. Wir wissen nicht wie und wie wir aus dem ausbrechen können.

Wir verdecken sie mit "Schwesterlichkeit"

Passen wir vor Etiketten auf!

Wenn wir das nicht wollen, bleibt die Frage: wie gehen wir damit um?

Sexualität

Diese Gruppe redete vor allem darüber, ob es einen Unterschied gäbe zwischen der Sexualität, wie sie Frauen erleben und wie sie von Männern erlebt wird. Stichwort: Zärtlichkeit einerseits, Geilheit andererseits. Damit aber auch, ob es einen Unterschied gäbe zwischen lesbischen Beziehungen oder Beziehungen zu Männern. Diese Gruppe versuchte einfach, die Fragen präziser zu formulieren, denn alle hatten sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Und es war kaum möglich, diese zu theoretisieren.

Zweierbeziehung

Warum ist eigentlich in dieser Beziehung die Sexualität so wichtig?

Wir sind darauf konditioniert, einen Mann nötig zu haben.

Unsere Passivität lähmt uns, und die wird in der Paarbeziehung mit einem Mann verstärkt, weil wir in dieser isolierten Beziehung eher wieder auf unsere gelernte Rolle hereinfallen.

Wir haben ja auch noch die Onanie, die uns hilft, selbständiger zu werden.

Vielleicht ist die Sexualität im Paar die einzige Möglichkeit, unsere Gefühle auszudrücken. Oder wir meinen wenigstens, wir könnten das dort noch am ehesten.

Es ist fast eine mystische Abhängigkeit.

Aber das mit den autonomen Bereichen ist auch ein ökonomisches Problem. Wir sind ja meist finanziell abhängig.

Wenn wir die Abhängigkeit durchbrechen wollen, müssen wir autonome Bereiche schaffen.

Eine Prostituierte aus England trat mit der Forderung auf, das Problem der Prostitution gehöre auch an einen solchen Kongress. Die Gewalt, die Frauen dort erleben, sei eine der schlimmsten. Und sie berichtet über die internationale Organisation, die sie sich in den USA, England, Australien und Frankreich gegeben hatten, um sich gegen die brutale Gewalt und für die eigene Kontrolle über ihre Arbeit zu wehren. Und sie warnte uns alle im Saal davor, uns von der Prostitution distanzieren zu wollen. Jede Frau, die mit Männern schlafe, mache sexuelle Arbeit, nur gratis. Ihr kurzes, klares Referat löste Betroffenheit aus, da sich jedefrau bewusst wurde, wie dieses Thema effektiv nirgends in der Frauenbewegung Platz gefunden hatte.

Und die Verunsicherung, die die Krise gebracht hat, hat uns wieder stärker abhängig gemacht.

Ja, und uns wieder nach der Pseudogeborgenheit in der traditionellen Beziehung suchen lassen.

Der Mann stellt für uns so etwas dar wie ein Bindeglied zur Gesellschaft überhaupt, zu der wir keinen Zugang haben.

Eine Alternative ist nur ein kollektives Bewusstwerden in der Frauenbewegung.

Einige fanden es schade, dass die Frauenbewegung auf die schwierige politische Situation in Italien keine Antwort habe, dass sie darüber schweige. Eine Frau von "effe" meinte, die Frauenbewegung reagiere eben mit ihren eigenen Inhalten darauf, und das sei besser als in irgend einer anderen Form. Einige verlangten dann, der Kongress solle die Gewalt generell verurteilen. Aber die hitzige Debatte zeigte, dass das nicht so ohne weiteres möglich sei, dass frau erstens manchmal zur Gewalt gezwungen sei und dass auch zwischen der Gewalt von oben (Staat usw.) und der von unten (Verteidigung elementarer Bedürfnisse usw.) unterschieden werden müsse.

Der Kongress schien etwas zersplittert zu sein und mündete nicht in eine zentrale Debatte aus. Dies bemängelten einige Frauen. Einerseits sei dies darum, weil selbst die Italienerinnen aus den verschiedenen Städten unvorbereitet und mit unklarer Motivation gekommen seien, andererseits darum, dass die Frauen, wenn sie eben von ihrer konkreten Praxis und von ihren konkreten Erfahrungen ausgingen, noch wenig gelernt hätten, wie das weiter zu entwickeln sei. Dafür habe der Kongress gerade die Vielfalt und den Reichtum der Frauen gezeigt und viele Anregungen gegeben.
Chrigle.

An dem Kongress habe ich wohl einen Teil gesehen und gehört, aber ich habe dann an den folgenden Tagen die Zeitungen (v. a. "Lotta Continua" berichtete sehr ausführlich) studiert und mir selbst noch einiges gedacht. Der Artikel ist ein Gemisch aus allem.



Eine New Yorkerin erzählte folgendes:

Ich lebte in New York zusammen mit einer Gemeinschaft von Leuten aus der Dritten Welt, Puerto-Rikanern. Und seit langer Zeit hatte ich schreckliche Schmerzen im Bauch.

Ich verdiente 40 Dollars im Monat und musste mich deshalb in dem Spital untersuchen lassen, in das nur Farbige gehen. Ich war die einzige Weisse dort.

Bisher hatten mich alle Aerzte, die mich behandelt hatten, mit Aspirin vollgestopft. Im Spital untersuchten mich Studenten, und

sie sagten, eine genauere Untersuchung sei notwendig und liessen mich ein Dokument unterschreiben. Bis zu dem Zeitpunkt waren es 8 Monate, während denen ich gelitten hatte.

Auf dem Operationstisch sagten sie mir, sie hätten mich sterilisiert. Ich kann es heute noch nicht glauben. Auch hat mir niemand je erklärt, warum das mit mir gemacht worden ist.

In New York ist die Sterilisation die "normale" Praxis gegenüber farbigen Frauen und Frauen von Minderheiten. Den Puertorika-

nerinnen werden 500 Dollars gegeben, wenn sie sich sterilisieren lassen.

In diesem schrecklichen Spital waren viele Frauen, alles Farbige. Viele rissen sich die Nadeln aus dem Arm, weil diese grösser waren als normal, viele rannten sogar ohne Kleider aus dem Spital weg.

Auch meine Freundin Pamela ist nach der Geburt ihres ersten Kindes ohne ihr Wissen sterilisiert worden. Zusammen mit andern Frauen versuchen wir, die Aufmerksamkeit auf dieses Problem zu lenken.

Frauen schreiben

UNTERFUEHRUNGEN

Vor einer Unterführung gehe ich langsamer. Tauche ich dann unter, so stockt mir der Atem. Die Perspektiven kehren in meinen Alpträumen wieder. Der Rythmus meiner Schritte hallt, steigert sich, so dass ich zum Schutz die Kapuze hochschlage.

Plättliwände erinnern mich ans Spital. Menschen denen ich begegne bedeuten Gefahr für mich. Das Licht blendet mich. Manchmal habe ich Angst, dass ich den Ausgang nicht mehr finde, mein Herz klopft so laut, dass die Decke sich im gleichen Rythmus hebt und senkt.

In Unterführungen sind die Böden schief, die Wände gekachelt, die Decken niedrig, das Licht blendend, der Schall widerhallend, die Luft trocken, Abfälle am Boden lassen mich meinen sie seien Ueberbleibsel aus einer Zeit in der es

noch Leben gab. Herumstehende Gestalten sind wie aus Polyester gegossen. Auslagen in Schaukästen sind nicht aus meiner Zeit, von dieser Welt. Eckspiegel verzerren den Gang und ich glaube, dass ich plötzlich über einen Toten stolpern könnte. Unterführungen sind Vorhöfe zur Hölle, man könnte hier die Verkehrstoten begraben. Wer hat sich diese Einrichtungen erdacht? Warum sind diese Katastrophen die Rettung vor dem Verkehr??

Schlägt mir dann die kalte Luft vom Ausgang entgegen, schnaufe ich die letzten Meter hinauf und tauche auf aus der Unterwelt, so ist die Sonne schwarz, der Lärm ohrenbetäubend. Ich möchte dann hinauf-fliegen, an der Sonne vorbei, schwebend leicht meine Kreise ziehen, lachen, weinen, mir durch die Haare fahren, entspannen, tief durchatmen, leben.

Mascha

WARUM ...

Was habe ich mit dem Loch in Deinen Socken zu tun? Warum nimmst Du an, dass ich für Deine Verpflegung zu sorgen habe? Warum kannst Du, technisch begabt (dipl. Ing. ETH) den Staubsauger des Staubsaugers nicht wechseln, die Waschmaschine nicht bedienen? Warum sagst Du mir, dass kein Brot da ist? Warum sagst Du: "Es hat geläutet?" Warum erklärst Du mir, dass Du nicht in zerknitterten Kleidern zur Arbeit kannst? Warum bringst Du mir Deine schmutzige Wäsche? Warum gibst Du mir Geld, damit ich Dir Zigaretten hole? Warum soll ich den Küchenboden schrubben, wenn Du siehst, dass er schmutzig ist? Warum willst Du, dass wir ein Auto kaufen, wenn ich gar keines brauchen kann? Warum wiederholst Du die Hausmeisterin, wenn sie sagt, ich müsse den Estrich fegen? Warum findest Du Deine Arbeit wichtiger, nur weil Du besser entlohnt wirst? Warum soll ich für Deine Freunde Geburtstagsgeschenke ausdenken, Trauer ausdrücken, Gratulationen schreiben? Warum soll ich das Bad herauslassen, wenn Du baden willst? Warum soll ich tränend Zwiebeln schneiden? Warum soll ich abends, wenn es so viele Leute hat, einkaufen? Warum soll ich Dir einen Pullover striicken? Warum erwartest Du, dass ich das Frühstück mache? Warum bist nur Du abends zu müde um Haushaltarbeiten zu machen? Warum sind gewisse Arbeiten für Dich zu blöd, die ich ausführe???

Hatte ich nicht einmal gesagt: "Ich liebe Dich."?

Warum hast Du verstanden: "Ich bediene Dich"?????

Mascha

